

# Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugpreise: Bei freier Zustellung ins Haus 2,00 RM. einjähr. 1,00 RM. Postbezugsmonatlich 2,00 RM. einjähr. 1,45 RM. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreisabonnenten: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Pf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Pf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise

Heute beginnt der fesselnde Erlebnisbericht  
„reitet für Deutschland“

Postadresse: Dresden-K. 1. Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 14194, 20024, 27951-27953 • Telegr.: Botschaft Dresden • Berliner S. 1000 • Dresdner S. 1000 • Postfach: Dresden 2000 - Adressänderungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Ersatz des entsprechenden Entgelts

Nr. 26

Sonnabend, 30. März 1935

43. Jahrgang

## Stürmische Nachtsitzung der Kammer in Paris

Uraufführung des Reichsparteitagfilms - Rede Hierls über Arbeitsdienst und Wehrpflicht - Belga-Abwertung beschlossen

### Die Vertagung abgelehnt

Neue Dehrede Franklin-Bouillons - Flandin mahnt zur Ruhe

Telegramm unseres Korrespondenten

H. Paris, 29. März

Die französische Kammer hat heute nach einer überaus stürmischen Sitzung abgelehnt. Nach dem Wunsch der Regierung sollte sich nämlich das Parlament heute nach den Kommunalwahlen vom 2. Mai vertagen. Im Beginn der Sitzung arbeitete die Kammer auch mit Feuerwerk daran, ihre Tagesordnung abzuwickeln. Eine Reihe Gesetze wurde im Plénum erledigt. Wegen ein Uhr ergriff aber der Abgeordnete Franklin-Bouillon das Wort zu einer großen außenpolitischen Rede, worin er wieder in der geschäftigen Weise Deutschland angriff. Ministerpräsident Flaminio behielt sich für die Vertagung ein. Die Kammer beschloß aber dann mit Mehrheit, vorläufig keine Vertagung vorzunehmen.

Franklin-Bouillon erklärte in seiner Rede u. a., daß es für das französische Parlament eine Schande wäre, wenn es sich bei der augenblicklichen bedrohlichen außenpolitischen Lage für zwei Monate vertage. Durch die Wiedereröffnung der allgemeinen Wehrpflicht habe Deutschland der Welt den Krieg erklärt. (1) Wer diese Gefahr nicht spüre, fühle auch nicht seine Pflicht. Das französische Parlament habe jetzt die unbedingte Aufgabe, Frankreich schlankfertiger zu machen.

Die Rede Franklin-Bouillons wurde an dieser Stelle von der linken mit heftigen Zwischenrufen unterbrochen. Franklin-Bouillon lud aber unerschütterlich fort, daß es nunmehr Aufgabe des Parlaments sei, zunächst das seit Monaten zur Beratung stehende Statut für die französische Luftarmee zu genehmigen. Außerdem müßten für technische Hilfsmittel drei Milliarden neue Kredite bewilligt werden. Diese beiden unbedingten notwendigen Vorhaben könnten in kürzester Frist erledigt werden. Das französische Volk glaube heute kaum noch an den Wert des Parlaments, obwohl es während des Weltkrieges Großes geleistet habe. Wenn aber das Parlament heute selbst vor der Gefahr verschwinde, dann wäre es den letzten Rest seines Kredits.

In den Berliner Besprechungen

mit Sir John Simon habe der Reichsfürst Otto von Helldorf jede Rede abgeworfen und habe offen erklärt, daß Deutschland die Demomole in Europa wolle. (1) Wegen dieser Gefahr gebe es nur ein Rettungsmittel: daß nämlich Frankreich und die andern bedrohten Mächte sofort eine feste und entschlossene Abwehrhaltung einnehmen. Die Kammer müsse, ehe sie in die Ferien gehe, einen Verständigungsaustausch über die Berliner Besprechungen vornehmen.

Ministerpräsident Flaminio

erklärte, er würde es normal, wenn jetzt die Kammer die Ferien begäbe. Aber ihr heute selbst die Entscheidung darüber zu erlauben, verstoße er auch darauf, wegen dieser Angelegenheit die Vertagung zu vermeiden. Aber man dürfe nicht in dieser Weise die Außenpolitik in den Dienst der Innenpolitik stellen. Angesichts der gegenwärtigen Lage lege die Regierung Wert darauf, daß die Abgeordneten und Senatoren sich in ihre Wahlkreise begäben und dort

zu Ruhe und Besonnenheit mahnten.

Wenn Frankreich auch eine militärische Kraft brauche, so brauche es ebenso notwendig eine moralische Kraft, und die finde man eher im Schwelgen der Einigkeit, ohne leidenschaftliche, trennende Auseinandersetzungen. Dann kam die Kammer zur Abstimmung.

Ein Antrag, die Kammer bis zum 28. Mai zu vertagen, wurde mit 333 gegen 288 Stimmen abgelehnt. Ein zweiter Antrag, die Kammer bis zum 21. Mai zu vertagen, wurde ebenfalls, und zwar mit 300 gegen 295 Stimmen, abgelehnt. Heute nachmittags tritt die Kammer zu einer neuen Sitzung zusammen. Darin wird der Kampf um die Vertagung weitergehen. Die Regierung scheint großes Interesse daran zu haben, sich für den Augenblick von der parlamentarischen Kontrolle zu befreien. Ihr politischer Kredit nimmt allmählich ab, und damit steigt täglich die Gefahr einer Regierungskrise.

### Rückkehr der Madeira-Fahrer

Dr. Ley überbringt die Grüße des Führers

× Bremerhaven, 29. März

Nach 17-tägiger Fahrt nach Portugal und Madeira kehrten am Freitagmorgen die 3000 Volksgenossen aus allen deutschen Gauen mit den „Arbeitsdienst-Freude-Schiffen“ „Der Deutsche“, „St. Louis“ und „Ozeana“ in die Heimat zurück. Während die „St. Louis“ und die „Ozeana“ ihre Fahrpläne nach Hamburg brachten, lief der Dampfer „Der Deutsche“ des Norddeutschen Lloyd mit seinen 947 Arbeitsdienst-Freude-Fahrern, die im Bremerhaven an, wo Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der mit dem Flugzeug von Berlin nach den Unterwehrläden geflogen war, die Urlauber auf deutschem Boden willkommen hieß.

Trotz dem verregneten Wetter drängten sich die Urlaubserfahrer auf dem Deck des Schiffes grüßen mit Weitrufen. Ueberall an Bord herrschte ein aufgeregtes Treiben. Die letzten Roster wurden für die Heimreise gepackt. Inwieweit die Madeira-Fahrer von ihren Erlebnisreisen, die sie auf den Inseln der Azoren an die Deutsche Arbeitsfront, durch die eine solche Seefahrt ermöglicht worden ist. Vor allem aber hieß man immer wieder, daß Deutschland im Ausland Anerkennung gefunden hat.

Kaum hatte das Schiff schlagemacht, kam Dr. Ley mit seinem Stab an Bord. Auf dem Promenadenende, auf dem alle Urlauber sich versammelt hatten, hielt der

Reichsorganisationsleiter eine herzlich begrüßende Ansprache:

„Ich möchte Sie herzlich auf deutschem Boden willkommen heißen. Als ich nach Hause kam von unster Wunderbaren Fahrt, habe ich gesehen, wie das ganze Volk vom Führer bis zum jüngsten daran Anteil nahm. Ich kann Ihnen die Grüße des Führers bringen, mit dem zusammen ich gestern abend den wunderbaren Parteitagfilm gesehen habe, wo wir noch einmal das neue Deutschland erleben. Wir wollen dankbar und stolz sein über das, was wir in der Fremde erleben und leben durften. Gehen Sie nun wieder aus Wert zu Ihren Betriebskollegen und erzählen Sie ihnen, wie das neue Deutschland in der Welt wieder geachtet und geachtet wird. Ich hoffe, daß Sie den Geist, den Sie hier an Bord gepflegt haben, den Geist echter und unbedingter Kameradschaft, als kostbares Gut in Ihren Herzen bewahren.“

Dr. Ley schloß mit herzlichem Dank an Adolf Hitler, der das neue Deutschland wieder zu seiner letzten Größe aufbaute, und mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Spontan sangen die Urlauber das Deutschland- und das Vorkriegslied. Dr. Ley begleitete die Urlauber nach dem Columbus-Bahnhof, von wo sie mit einem Sonderzug nach Bremen weiterfahren und von dort aus die Weiterfahrt in die Heimat antreten.

### Ehrung eines Besatzungsmitgliedes des „Deutschen“

× Bremerhaven, 29. März

Nachdem die Urlauber des Rbf-Schiffes „Der Deutsche“ die Heimreise angetreten hatten, veranlaßte sich die gesamte Mannschaft des Dampfers auf dem Promenadenende, wo einer ihrer Kameraden, der Steward Wilhelm Bruns, für eine tapfere Rettung im Auftrage des Führers geehrt wurde. Bruns hatte am 20. Juni 1934 bei der Strandung des Dampfers „Dresden“ an der norwegischen Küste unter Einsatz seines Lebens zwei ins Wasser gekürzte Frauen vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Vor der versammelten Besatzung überreichte Dr. Ley dem Steward im Namen der Deutschen Arbeitsfront und der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

eine goldene Uhr. In einer Ansprache würdigte Dr. Ley die kameradschaftliche Einigkeit und den Geist der Treue. Dieser heldische Geist sei es, auf den der Führer beim Wiederaufbau des neuen Deutschland vertraut und gebaut habe. Der regierende Bürgermeister Bremer, Dr. Heider, bestellte Bruns im Namen des Führers die Rettungsmedaille an die Brust und überreichte ihm eine von Adolf Hitler persönlich unterzeichnete Urkunde. Anschließend dankte Dr. Schramm vom Norddeutschen Lloyd dem mutigen Besatzungsmitglied Bruns im Namen des Betriebsführers Dr. Jirke für seine opferfreudige Haltung.

Dr. Ley begab sich kurze Zeit später zum Empfang der auf der „St. Louis“ und der „Ozeana“ von Madeira zurückkehrenden Volksgenossen mit dem Flugzeug nach Hamburg.

### Die Besprechungen zwischen Eden und Litwinow

Sonderdienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

× Moskau, 29. März. (Durch United Press)

Großfliegerführer Eden und Außenminister Litwinow führten heute mittags im Außenministerium eine neue Besprechung, die nach 1½-tägiger Dauer um 13 Uhr endete. Nach Beendigung der Aussprache wurde an amtlicher Stelle erklärt, die beiden Staatsmänner hätten eine befriedigende Verbesserung der Beziehungen zwischen London und Moskau feststellen können. Obwohl das Verhandlungsprogramm der heutigen Konferenz nicht bekanntgegeben wurde, besteht Grund zu der Annahme, daß die durch die japanische Politik entstandene Lage im Fernen Osten in ihren Auswirkungen auf die englischen und russischen Interessen besprochen worden ist. Weiterhin dürften sich die beiden Staatsmänner über die Frage einer Erweiterung der englisch-russischen Handelsbeziehungen und über die Möglichkeit englischer Kreditgewährungen an die Sowjetunion unterhalten haben.

Im Laufe des heutigen Nachmittags wird Eden im Kreise von dem Vorsitzenden des Rates der Volksbeauftragten, Molotow, empfangen werden. Morgen fährt der Großfliegerführer Eden nach Litwinows, etwa 30 Kilometer außerhalb der Stadt gelegenen Landhaus, um dort bei einem Frühstück weitere Unterhaltungen mit dem Außenminister zu führen.

### Simon vor dem Unterhaus

Kurze Erklärung über seinen Berliner Besuch

Telegramm unseres Korrespondenten

A. London, 29. März

Sir John Simon kurze Unterhausklärung über seinen Berliner Besuch bederricht in hohem Grade die Haltung der Presse wie auch der politischen Kreise. Auf eine Anfrage des Führers der Opposition, Lansbury, erklärte der britische Außenminister gestern im Parlament:

„Das Unterhaus weiß, daß der Besuch in Berlin einer von mehreren Erkundungs- und Anfragesuchen ist, die zur Zeit im Auftrag der englischen Regierung in verschiedenen ausländischen Hauptstädten abgehandelt werden. Sobald diese Besuche abgeschlossen sind, wird eine Zusammenkunft in Genua in Norditalien folgen, wo ich Mussolini und Laval zu treffen hoffe. Unter diesen Umständen ist es nicht wünschenswert, eine erschöpfende Erklärung über die Lage abzugeben, die zur Zeit noch unklar ist. Unautorisierte Mitteilungen, die in einigen Kreisen laut geworden sind, brauchen nicht ernst genommen zu werden. Ich möchte indessen sagen, daß im Laufe der zweitägigen Unterhaltungen mit Herrn Hitler das europäische Problem in bezug auf Deutschland durchgesprochen wurde und daß alle Fragen behandelt wurden, die in dem Londoner Kommuniqué vom 8. Februar erwähnt sind. Ein beträchtliches Schweigen der Meinungen zwischen den beiden Regierungen trat bei den Besprechungen auf. Aber das Ergebnis der Zusammenkunft war insofern zweifellos wertvoll, als beide Seiten in der Lage waren, ihre diesbezüglichen Standpunkte klar zu veranschaulichen, ein Bereich, der für beide Seiten von größter Wichtigkeit ist.“

In politischen Kreisen weist man darauf hin, daß man keinesfalls, ehe Eden von seiner Reise zurückkehrt, irgendwelche Entscheidungen treffen könne. Offizielle Kreise legen immer wieder Nachdruck darauf, zu erklären, daß der Wert der Berliner Reise darin liege, daß ein Mitglied der englischen Regierung in persönlichen Kontakt mit Hitler gekommen sei und von ihm eine absolut klare Darstellung des deutschen Standpunktes erhalten habe. Fragenwörter sofortigen Ergebnisse seien auch von der englischen Regierung in seiner Weise erwartet worden. Man rechnet aber damit, daß die Kustrennungen, die jetzt weitergeführt werden, um zu einer Regelung der europäischen Probleme zu kommen, noch Wochen, wenn nicht gar Monate dauern werden. Die Einberufung einer großen europäischen Konferenz - bekanntlich ist schon mehrfach von London als dem Tagungsort gesprochen worden -, zu der auch Deutschland eingeladen werden soll, ist, wie wir erfahren, bisher noch nicht näher erörtert worden.

Die „Times“ widmen heute morgen den Berliner Besprechungen einen sehr umfangreichen Leitartikel. Mit Recht weist das Blatt darauf hin, daß angesichts der schwierigen politischen Lage verfrühte Erklärungen und noch mehr verfrühte Schlusfolgerungen vermieden werden müßten. Das Blatt behauptet dann, die deutsche Stellungnahme zu vielen Punkten des Kommuniqué vom 8. Februar sei „negativ“ gewesen. Als positiv werden die „Times“ Deutschlands Bereitwilligkeit, einen Luftpakt sowie eine Abflugbegrenzungsabmachung abzuschließen. Diese Tatsachen dürften nicht unterschätzt werden. „Für viele von uns“, schreibt das Blatt, „war die Luftkonvention der praktische, am meisten versprechende und bedeutsamste aller der in dem Londoner Kommuniqué enthaltenen Vorschläge.“

Die Gefahr eines Luftkrieges für die europäische Kultur ist der bedeutendste all der Gründe, die zu der gegenwärtigen Beunruhigung von Europa geführt haben.“ Es gäbe keine andere Methode, um diese Gefahr aus der Welt zu schaffen: eine übermächtige Streitmacht gegen einen möglichen Angreifer müsse aufgestellt werden, so daß sich ein solcher Angriff nicht lohne. England und Frankreich hätten den Vorschlag der Luftkonvention gemacht, Deutschland, Italien und Belgien ihn angenommen. Andere Betrachtungen hätten aber dazu geführt, daß die Verhandlungen über diesen Pakt verzögert worden seien. Sein Inkrafttreten könne man zwar von der Erreichung einer Verständigung auf anderen Gebieten abhängig machen, aber der Anfang müsse mit dem Dingen gemacht werden, mit denen ein Anfang möglich sei.

Die „Times“ bemerken weiter, vielleicht mit Unrecht werde jetzt der Doppelpakt Zentralpunkt einer gesamt-europäischen Regelung gemacht. Die deutschen Einwendungen gegen diesen Doppelpakt seien wohl verständlich, aber nicht völlig überzeugend. Im einzelnen führen die „Times“ dann noch einmal die deutschen Gründe gegen den Vorschlag auf und erklären weiter, es dürfte doch noch möglich sein, in diesem Teil der Welt eine kollektive Sicherheitsgruppe aufzusammeln. In der die Länder, die sich dazu bekennen würden, auf gegenseitigen Unterstützung sich verpflichteten. Entscheidend sei die Frage, ob die Reichsregierung Kühnheit eines Kollektivsystems sei. Die Berliner Besprechungen deuten nach Ansicht der „Times“ auf eine negative Antwort hin.